

«Jahr 2000: Ein Schnitt in meiner Arbeit»

Eine Begegnung mit Hugo Marxer

Tritt man mit Hugo Marxer in einen Dialog über sein Werk, sollte man etwas mitbringen: Zeit. Dafür wird man aber mit interessanten neuen Einsichten belohnt. Genau so gründlich, wie er eine Skulptur und deren Entstehung beschreibt, arbeitet Hugo Marxer. Er ist ein Künstler, der sich seine Werke im wahrsten Sinn des Wortes «erschafft».

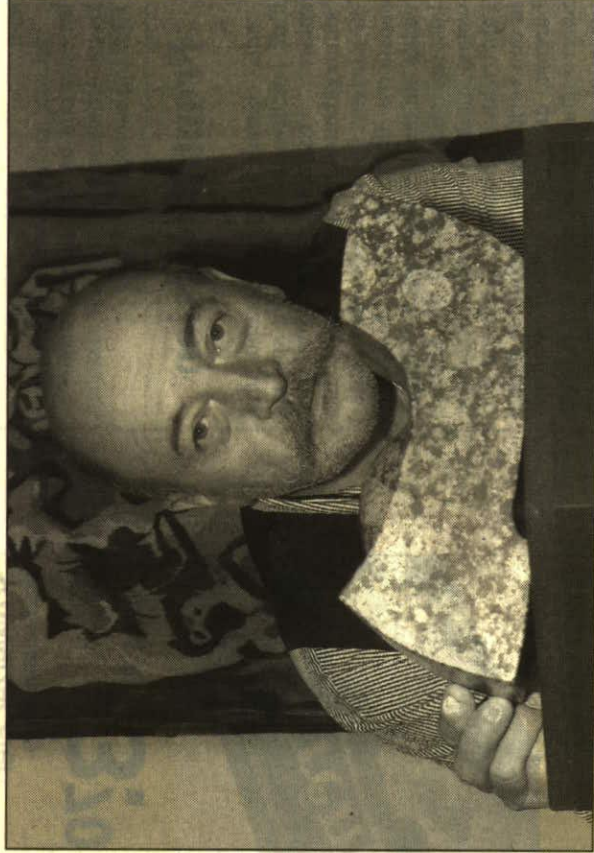
js.- Schafft Hugo Marxer eine Skulptur, stellt er sich nicht einfach vor einen Stein und beginnt zu meisseln: Der Arbeit am Stein ist ein langer Reifungsprozess vorangegangen. Zeichnen. Der Künstler legt sich ein Bild zurecht, hinterfragt auf philosophische Art. Erst dann geht er an die Arbeit: «Der Aufwand ist erst gerechtfertigt, wenn etwas Tiefe hat», sagt er. Für das Zeichnen – die Grunddisziplin der Bildhauerei, wie Hugo Marxer es nennt – nutzt er vor allem die Wintermonate. Aber auch wenn er seine Zeichnungen in der Grafik (Radierung, Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie) umsetzt, sei im Strich immer der Bildhauer zu erkennen. «Wenn man bei einer abstrak-

ten Skulptur auf den ersten Blick sieht, was dargestellt ist, ist die Skulptur nicht abstrahiert. Die Abstraktion kann nur funktionieren, wenn sie auf dem fundamentalen Basiswissen der Gegenständlichkeit aufgebaut ist. Dieses Basiswissen muss man sich erarbeiten. Erst wenn man weiss, wo etwas ist, kann man es weglassen», meint der Künstler zur Grundlage, die sich der Bildhauer für seinen Beruf – oder seine Berufung – schaffen muss.

«Dialog mit Goethe»

Hugo Marxer hat immer wieder Anregungen aus der Klassik aufgenommen. In seiner Phantasie hat Hugo Marxer einen «Dialog mit Goethe» begonnen, den er nicht abschliessen möchte. Seit 1998 sind so 19 Skulpturen entstanden, jede aus einem anderen Stein: «Jede Skulptur weicht nur leicht von der anderen, ist auf eine oder zwei Linien konzentriert. Aber ein Stein ist so weich, dass man mit dem Meissel fast hineinfällt. Ein anderer, z. B. ein Vulkangestein vom Vesuv, ist wiederum so hart, dass der Meissel darauf fast abblitzt. Mit meiner Geduld bringe ich die Form aber auch in diesen Stein. So setze ich den Dialog mit Goethe kontinuierlich fort», erläutert der Künstler.

Hugo Marxer ist heuer das 15. Jahr



Hugo Marxer mit einer Kleinskulptur aus der Reihe «Dialog mit Goethe».

Foto: J.B.

in Carrara und es kommt die Zeit für zieren. So kann er seine ganze Zeit kreativ nutzen. Nur noch etwa alle zwei Jahre eine Ausstellung, dafür vermehrt im Ausland, heisst der neue – auch vom Stein vorgegebene Rhythmus. In Liechtenstein werden daher nach einer Ausstellung in der zweiten Jahreshälfte erst in fünf bis sechs Jahren wieder Werke von Hugo Marxer zu sehen sein.

Vakland Die 11. Juli 2000

«Meilensteine zur Langsamkeit»

Hugo Marxer stellt in Bad Berka bei Weimar aus

Im Coudray-Haus in Bad Berka, bei dessen Erbauung auch Gedanken des Dichterkönigs und Geheimen Rates Johann Wolfgang von Goethe einfließen, stellt derzeit Hugo Marxer einen Querschnitt seines Schaffens aus. Am Samstag fand die Vernissage der Ausstellung «Meilensteine zur Langsamkeit» statt.

● VON JÜRGEN SCHINDLER AUS BAD BERKA

«Hugo Marxers Arbeiten zeichnen aus, dass sie trotz Abstrahierung deutlich sprechen, verständlich und doch voller Symbolik sind. Seine Kunst macht Freude, weil sie aus Freude entsteht», sagte Eberhard Neumeyer, Vizepräsident des Kulturkreises Liechtenstein-Weimar, in seiner Laudatio an der Ausstellungseröffnung. Auf Vermittlung des Kulturkreises ist auch die Ausstellung nach Bad Berka gekommen. Es ist nicht das erste Mal, dass Hugo Marxer in Thüringen ausstellt. Schon 1998 hat er z. B. seinen vielbeachteten Holzschnittzyklus «Goethes Faust» in Ilmenau/D gezeigt. 14 großformatige Holzschnitte resultierten aus der Beschäftigung des Künstlers mit dem Gesamtwerk Goethes, insbesondere mit dem zuletzt gelesenen «Faust». Auch in Bad Berka sind aus dem skulpturalen Schaffen Marxers Werke zu sehen, die aus der Beschäftigung mit der Weimarer Klassik entstanden sind. So zeigt er im Coudray-Haus fünf Kleinskulpturen aus der Reihe «Dialog mit Goethe» und drei Kleinskulpturen als Hommage an den

grossen Architekten und Baumeister der Goethezeit, Clemens Wenzelslaus Coudray. «Architekturmodelle in Granit», wie sie der Bildhauer nennt: «Wenn man die Skulpturen genau betrachtet, hat man das Gefühl, einen Palast aus Granit vor sich zu haben», meint der Künstler. Und wo würden diese Formen besser aufgehoben sein, als in der Beletage des klassizistischen Badgesellschaftshauses, dessen Eröffnung sich heuer zum 175. Mal jährt. Dort hatte sich am Samstag eine stattliche Anzahl Kunstbegeisterter aus der Region eingefunden, um zusammen mit dem Künstler und seiner Gattin Monika Marxer die Ausstellungseröffnung zu feiern. Die Begrüßungsworte sprach Kerstin Hellberg, die rührige künstlerische Leiterin des organisierenden Kulturkreises Bad Berka. Sie übergab an Bürgermeister Klaus Lutterberg, der den Künstler in Bad Berka willkommen hiess.

Rückkehr nach Thüringen

Vernissageredner Eberhard Neumeyer freute sich, Hugo Marxer wieder einmal willkommen zu heissen: «Hugo Marxer hat schon einige Male in Thüringen ausgestellt. Damit hat er – unter anderem – zur Verbreitung eines sympathischen Liechtenstein-Bildes beigetragen und das Besucherinteresse am Kultur- und Wirtschaftsleben Liechtensteins gefördert.» Die Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein und Weimar auf kultureller Ebene sei entstanden, als Thüringen noch ein Teil der DDR gewesen sei. Nun gebe es den Kulturkreis Liechtenstein-Weimar schon bald zehn Jahre und die anfängliche Skepsis, die dem Kulturkreis entgegengebracht worden sei, habe sich



Vor dem Coudray-Haus in Bad Berka: Eberhard Neumeyer, Vizepräsident Kulturkreis Liechtenstein-Weimar, und Gattin Annerose Neumeyer, Kerstin Hellberg, künstlerische Leiterin des Kulturkreises Bad Berka, Michael Spreer, Mitarbeiter des Kulturkreises Bad Berka, Monika Marxer und Hugo Marxer (v. l.).

Fotos: js

in Respekt gewandelt. Zum Schluss richtete der Künstler selbst einige Worte an die Besucherinnen und Besucher. Er erklärte das Motto seiner Ausstellung «Meilensteine der Langsamkeit» und lud die Ausstellungsbesucher ein, mit ihm in den Dialog zu treten.

Umrahmt wurde die Vernissage mit den Klängen eines selten gehörten Instrumentes: Professor Gerhard Glässer entlockte dem Marimbaphon virtuos sein ganzes Klangspektrum.

Hugo Marxer stellt in Bad Berka nicht nur Kleinskulpturen, sondern

ein ganzes Spektrum seines Schaffens aus: Zu sehen sind einige Blätter aus «Goethes Faust» und der Zyklus zur «Divina Comedia» von Dante, der ganz ausgestellt ist. Aus dem Bereich der Radierung zeigt der Künstler einige ausgewählte Blätter sowie Aquatinte aus dem Zyklus «Vision Liechtenstein», die Hugo Marxer für die Staatsfeiertagsbeilage 1997 des «Liechtensteiner Vaterlands» gemalt hatte. Auch aus dem Gestalten mit dem Werkstoff Wolle – ganz Gegensatz zum harten, kalten Stein – zeigt

Ein neuer Hugo Marxer

Ganz ausgeklammert hat Hugo Marxer den Carrara-Marmor, von dem er sich in den letzten Jahren immer mehr gelöst habe, wie der Künstler erklärt. Er wolle sich jetzt dem Granit zuwenden, der Bildhauerei in einem Sektor, in dem er sich noch nicht zu bewegen getraut habe. Ein neuer Hugo Marxer. Man darf gespannt sein.

Alle Völkerland Die 11. Juli 2000



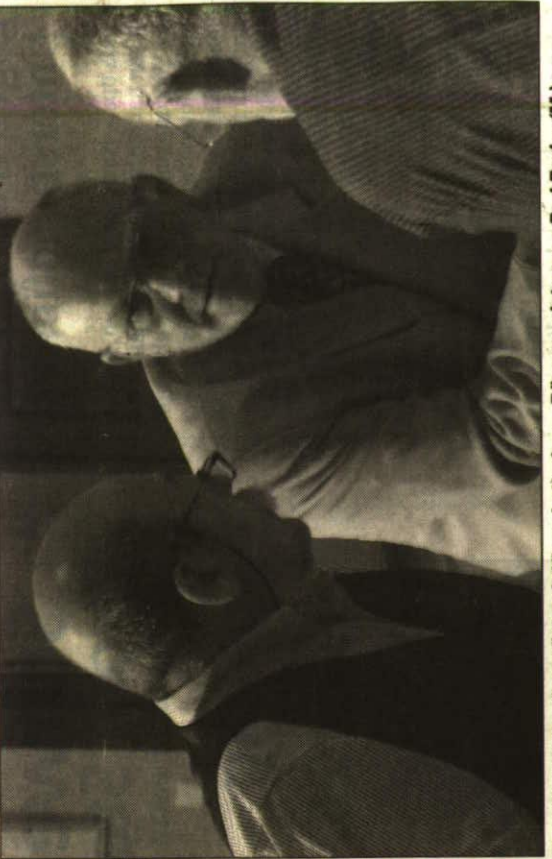
Klassisches Ambiente : Das Coudray-Haus.



Musikalische Umrahmung: Gerhard Glässer.



Vernissagerede: Eberhard Neumeyer.



Der Künstler im Gespräch mit Klaus Lutterberg, Bürgermeister von Bad Berka (M.).

2/2

Vaterland

DIENSTAG, 11. JULI 2000